

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

wir stehen hier am Ehrenmal für die gefallenen Mitbürger. In wenigen Wochen jährt sich die Gründung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum 100. Mal.

Doch ist solch ein Jubiläum, ist das Gedenken an die Gefallenen im Jahr 2019 noch relevant?

Ich denke, ja!

In zu vielen Regionen gehen Machthaber mit dem Frieden zu leichtfertig um. Zu oft wird Egoismus über Solidarität gestellt. Vorurteile und Ressentiments werden in Teilen der Gesellschaft – auch hier bei uns - wieder salonfähig.

Aus dem Bewusstsein verschwindet dabei, wohin das führen kann. Deswegen sind Gedenken und Mahnung momentan so wichtig, wie schon lange nicht mehr!

Nur wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg begann mit dem Angriff auf Polen der Zweite Weltkrieg. 80 Jahre ist das nun her – ein Menschenalter.

Es folgten sechs Jahre, die millionenfach Tod und Elend brachten. Rund 60 Million Menschenleben wurden durch diesen Krieg ausgelöscht.

Der übersteigerte Nationalismus, die Diktatur, die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten haben Europa mit Krieg und abscheulichen Verbrechen überzogen.

Wie konnte so etwas geschehen? Diese Frage stellen wir natürlich ganz besonders am Volkstrauertag. Sie zu beantworten, wird man nie umfänglich schaffen. Schon gar nicht durch Schuldzuweisungen oder Schuldrelativierung.

Meine Generation ist in Frieden aufgewachsen. Natürlich waren wir an den kriegerischen Geschehnissen des letzten Jahrhunderts nicht direkt beteiligt. Wir haben vom Leid und den Schrecken nur noch aus den Erzählungen der Großeltern oder im Schulunterricht gehört.

Deswegen ist es wichtig zu erinnern und ein Verständnis für das Geschehene zu entwickeln. Nicht, weil wir Schuld tragen, sondern, weil so etwas nie wieder passieren darf!

Das ist nicht alleine durch Worte zu erfüllen. Sondern nur durch unser Handeln! Die 21 Jahre zwischen den beiden Weltkriegen, die zu solch großem Leid führten, müssen uns eines mahnen:

Eine Demokratie ist nie Selbstverständlichkeit!

Wenn man nicht an ihr arbeitet, sie nicht verteidigt, dann bekommen ihre Feinde die Oberhand. So wurde die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten möglich.

Die Rechte breiter Bevölkerungsschichten wurden eingeschränkt – und schließlich komplett genommen. Es führte zur massenhaften Ermordung von Menschen anderer Rasse, Religionszugehörigkeit oder mit Behinderung, die als „niederwertig“ angesehen wurden.

Und es gipfelte 1939 in einen Angriffskrieg, der schließlich auf dem kompletten Kontinent und darüber hinaus wütete.

Wendepunkt war die alliierte Gegenoffensive ab Juni 1944. Die Kämpfe sollten sich jedoch noch fast ein ganzes Jahr weiter in die Länge ziehen. Sie forderten nicht nur unzählige Opfer, sondern hinterließen zerstörte Länder und eine verarmte Bevölkerung.

Es fällt schwer dieses Leid zu begreifen, ohne es selbst erlebt zu haben. Und genau deswegen ist das Erinnern so wichtig. Es soll uns Mahnung sein, dass sich dies niemals wiederholen darf.

Als Antwort auf die schrecklichen Entwicklungen bis 1945 wollten die Mütter und Väter des Grundgesetzes, dass die Bundesrepublik eine wehrhafte Demokratie wird.

Und sie formulierten die entscheidenden Sätze vorneweg im Artikel 1: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt.“

Die unantastbare Menschenwürde ist das kühnste Versprechen unserer Verfassung. Es lässt kein Vielleicht, kein Abwägen, keine Ausnahme zu.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

heute gedenken wir aller Toten der beiden Weltkriege und der Opfer von Flucht und Vertreibung.

Dieses Gedenken ist gleichzeitig Auftrag zu zeigen, dass wir diesen Artikel 1 tatsächlich zu unserem Leitmotiv für unser Handeln machen.

Wir müssen die Geschehnisse in unserem Land – aber auch außerhalb - wachsam verfolgen und handeln, wo auch immer die Würde eines Anderen verletzt wird!

Wenn wieder Hass und Ressentiments in den Sprachgebrauch Einzug halten, müssen wir gegensteuern! Wenn Gräben in dieser Gesellschaft entstehen, müssen wir aufeinander zugehen! Wir müssen dafür sorgen, dass diese Gesellschaft mit sich selbst im Gespräch bleibt.

Wir müssen uns immer wieder klar machen, dass Demokratie, Menschenrechte, eine friedliche Welt keine Selbstverständlichkeiten sind. All dies zu verteidigen ist anstrengend.

Es erfordert Verständnis für den anderen, Kompromissbereitschaft und tatsächliche Bereitschaft zum Handeln.

Und zwar von uns allen. Im täglichen Leben müssen wir dazu beizutragen, dass unsere Gesellschaft zu einer großen Gemeinschaft wird.

So sind wir alle gefordert Tag für Tag ein gutes Beispiel zu geben.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kranzniederlegung

Ansprache zum Volkstrauertag 2019 von 1. Bürgermeister Christian Holzemer

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich bedanke mich herzlich für Ihre Teilnahme an dieser Gedenkstunde. Mein besonderer Dank gilt

Dem Arbeitergesangverein, Aubachmusikanten und dem Musikverein für die musikalische Umrahmung,

der Freiwilligen Feuerwehr für ihr Ehrengelait,

den Fahnenabordnungen der Vereine und

allen helfenden Händen, die sich um Dekoration, Technik und Beflaggung gekümmert haben.

Der deutsche Kanzler und Träger des Friedensnobelpreises Willy Brandt hat gegen Ende seines Lebens einen Satz formuliert, der viele Erfahrungen seines eigenen Lebens widerspiegelt und den ich Ihnen zum Abschluss mit auf den Weg geben möchte, weil er auf Entwicklungen in einigen Teilen unseres Planeten passt:

„Der Frieden ist nicht alles, aber alles ist ohne Frieden nichts.“

Die meisten – oder alle - die heute hier stehen, haben ihr bisheriges Leben in Frieden verbracht. Wir haben die Möglichkeit, ein Leben in Selbstbestimmung, Einheit und Freiheit zu führen.

Es ist unsere Verantwortung dies hier im Ort, in Deutschland, in Europa zu bewahren und eine positive Zukunft zu gestalten. Das sollte stets unsere Haltung sein!

Mit einem abschließenden Lied des Arbeitergesangvereins darf ich Ihnen einen schönen Abend und ein erholsames Wochenende wünschen!

Dankeschön.